

1999/2000 Richtig wichtig – Mädchen sehen das so ...

Mädchen und Frauenarbeit mit Spaß Power im BDKJ

Wenn Annette Rausch (Bundesleiterin 1995-2001) von „Richtig wichtig – Wir Mädchen sehen das so“ spricht, kommt ein freudiger Klang in ihre Stimme. Es geht um die bundesweite Kampagne in der Mädchen- und Frauenarbeit, die die katholischen Jugendverbände 1999/2000 gemeinsam im BDKJ durchführen. Spaß und Power aus der Aktion schwingen bis heute in Annette Rausch nach ...

Weshalb hast du dieses Projekt so lebhaft und froh in Erinnerung?

Das war ein Projekt, bei dem wir auf der einen Seite aus dem Vollen schöpfen konnten, weil es einen guten Projektantrag und ordentlich Geld vom Bundesjugendministerium gab. Es war eine Aktion, die ungewöhnlich für den BDKJ, ein gemeinsames pädagogisches Projekt war, bei dem alle Verbände an einem Strick gezogen haben und gesagt haben: „Ja wir wollen da was machen, das ist bei uns im Verband schwierig alleine auf die Beine zu stellen. Das fällt oft hinten runter, und wenn wir das gemeinsam aufziehen, dann haben wir da eine gute Chance.“ Und wir konnten wirklich kreativ sein, haben mit einer Agentur zusammengearbeitet, so dass wir den Jugendverbandsbereich und unsere Erfahrungen einbringen konnten und auf der anderen Seite im Austausch mit PR-Profis waren, die gute Vorschläge gemacht haben und damit so ein Projekt auf die Beine gestellt wurde. Dabei ging es wirklich, im echten Sinne darum, Mädchen und junge Frauen zwischen 7 und 25 zu Wort kommen zu lassen und die ihre Themen in ihren Formen darstellen zu lassen. Die Aufgabe war, sie sollten uns für die abschließende Ausstellung Objekte zur Verfügung stellen. Das hat auch super geklappt.



Wie würdest du denn das Projekt überschreiben: Mädchen-/Frauenarbeit? Oder was war das?

Es war schwerpunktmäßig ein Mädchenprojekt. Gleichzeitig war auch klar, dass es auf Diözesanebene in vielen Verbänden Frauengruppen, Frauenkreise, Klön-Klüngel-Gruppen oder so etwas gab, die wir auch ansprechen wollten. Die Motivation war, wir wollten zeigen, was Mädchen und junge Frauen wollen, für die wir uns in der Jugendverbandsarbeit einsetzen. Deswegen haben wir das für vier unterschiedliche Altersstufen gemacht.

Und ihr hattet ein Maskottchen ..

Wir hatten Rozalla, das war so eine kleine Figur, die man sich an den Rucksack hängen konnte, die wir speziell dafür entworfen haben, die sich durch die Materialien zog und ein Anreiz war, sich als Gruppe anzumelden. Es gab auch eine lebensgroße Figur, die für diese Sache Werbung gemacht hat.



Werbung habt ihr auch bei der Politik gemacht – mit beachtlichem Erfolg

Ja, wir haben uns eine Jury gesucht mit ziemlich prominenten Leuten. Da war z.B. Kerstin Griese, SPD-Abgeordnete, die den Ausschuss für Frauen, Familie, Jugend und Senioren geleitet hat, die in der Jury saß und die Sachen mitbekommen hat. Bei der Ausstellung in Berlin im Rathaus Schöneberg hat die damalige Bundesministerin Christine Bergmann eröffnet. Im Rückblick ist es gelungen, deutlich zu machen, da passiert etwas im BDKJ und seinen Mitgliedsverbänden. Die Teilnehmerinnen haben Wünsche und Botschaften sowohl im Hinblick auf Politikteilbereiche, zur Kirchenpolitik und was sie an Themen interessiert, formuliert. Wir waren mit der KJG-Bundesfrauentagung vor Ort und haben in Berlin Mädchenarbeitsprojekte besucht.

Wie viele Mädchen und Frauen haben dann da mitgemacht?

1.400 waren das. Darunter 35 Gruppen aus der KJG mit über 300 KJGlerinnen. Da sind Themen bei gewesen, die ganz persönlich sind, von Freundschaft über Schönheitsideale, Magersucht, über kirchenpolitische Aktionen, bei denen sie sich ihre Frau Pastorin gebastelt haben oder die Kölner KJG-Gruppe, die in der Gruppe 19-25 gewonnen hat, haben das Frauenbild in der katholischen Kirche und das Thema Lesbisch-Sein thematisiert. Die Ausstellung zeigte das gesamte Spektrum, was die Gruppen vor Ort interessiert hat.

War der Erfolg des Projektes die Ausstellung in Berlin?

Da war noch mehr: Das Ganze ist tatsächlich auch als Ausstellung durch die gesamte Bundesrepublik getourt. Wir hatten sie auf der Bundeskonferenz 2000 oder 2001, so dass man sie sich angucken, mit Dingen spielen, die Filme anschauen konnte, die entstanden sind. Die Ausstellung ist rundgereist. Und hat auch nach der Aktion weitergewirkt, indem andere dann gesehen und mitbekommen haben, da passiert etwas, das ist ja spannend und dann auch daran angeknüpft haben.

Du hast gesagt, die haben daran angeknüpft. D.h. also, da hat sich weitere Mädchen- und Frauenarbeit daraus entwickelt. Oder wie meinst du das?

Da hat sich dieses Bewusstsein „Das macht Spaß, da kann man was machen!“ daraus entwickelt. Und mit so einer guten Aktion im Hinterkopf konnte Steffi, die nach mir Bundesleiterin war, das KJG-Mädchenprojekt „4 girls“ mit einer anderen Selbstverständlichkeit von der Bundesebene her anstoßen. Das hat funktioniert, das war ein Superbeispiel und wir probieren das jetzt noch einmal in der KJG.

Mädchen und Frauenarbeit ist richtig wichtig ... weil?

Es Räume für solche Themen und Austauschmöglichkeiten braucht. Zum Beispiel Besuch beim Frauenarzt oder Freundschaft. Das braucht eine andere Gesprächsatmosphäre und ein anderes Setting als z.B. in einer gemischten Gruppe. Da kommen solche Themen eher nicht vor, oder gehen unter, oder können ins Lächerliche gezogen werden. Es sind Räume notwendig, in denen Frauen eine Möglichkeit haben, Mädchen die Möglichkeit haben, sich über solche Dinge auszutauschen, die sie vielleicht anders sehen oder betreffen als Jungen.



Ich habe so eine Freude an der Kreativität der Möglichkeiten herausgehört, die Mädchen und Frauen gefunden haben, um sich auszudrücken. Welches Gefühl verbindest du denn mit dieser Aktion?

Das Gefühl war einfach Spaß daran zu haben, mitzukriegen, wie das aufgegriffen wurde, dass das, was wir uns ausgedacht haben, funktioniert hat, bei den Mädchen angekommen ist und so kreativ umgesetzt wurde, dass wir mit den Ergebnissen wirklich auch politisch wahrgenommen wurden und die Ministerin zur Ausstellungseröffnung kam.

Was haben die Jungen und Männer im Verband zu eurem großen Projekt für die Mädchen- und Frauenarbeit gesagt?

Die Jungs und Männer in der KJG haben selbst angefangen Jungenarbeit zu machen und das ist schon teilweise auch mit diesem „Wir wollen auch bestimmte Sachen ...“ entstanden. Es gab zu meiner Zeit kein explizites Jungenprojekt (1), wohl aber die Debatte, dass es so etwas eigentlich bräuchte und dass man sich selbst darum kümmern muss. Ein bisschen neidisch waren die glaube ich schon, dass da so etwas Großes passiert. Und eine Motivation, eine Idee sich auch dem Thema Jungenarbeit zu widmen.

- (1) Anmerkung der Redaktion: Von April 2003 bis Juni 2004 hat der KJG Bundesverband das Jungenprojekt „generation xy – keine musterknaben!“ durchgeführt.

(Das Interview führte die Öffentlichkeitsreferentin Babette Braun für die KJG)